

16-09-09 Die Frage nach dem Warum in Lied und Text

Kathrin Hottiger singt 'Nebellieder' von Mussorgsky, Faure, Moeschinger und Medelssohn, Christine Heggendorn, Orgel

Ella de Groot lässt den Verfasser der Hiobzählung zu Wort kommen, inspiriert durch 'Die Bibel für Ungläubige' von Guus Kuijer.

Dieser Abendklang hören unter: <http://www.rkmg.ch/veranstaltung/14551>

Lied: Wo bist du, kleiner Stern? Mussorgsky (gesungen auf Russisch)

EdG:

Ich bin diejenige, die die Hiobsgeschichte ausgedacht und aufgeschrieben hat. Im 6. Jahrhundert vor eurer Jahreszählung. Jetzt hat man mich gebeten, Euch zu erzählen, warum ich die Hiobfigur ausgedacht und darüber ein Buch geschrieben habe. Das mache ich aber nur unter der Bedingung, dass ich anonym bleiben kann. Denn die Priester sind hinter mir her und werfen mir Gotteslästerung vor.

Ich weiss, dass ich in meinem Buch eindringliche Fragen stelle, Fragen, denen man nicht ausweichen kann. Ich weiss, dass viele atemlos meine Zeilen lesen. Ich weiss auch, dass Fälscher am Werk gewesen sind, die meine Geschichte ergänzt haben und dabei die Aussage meines Buches zunichte gemacht haben. Doch darüber später.

Ich habe eines meiner Kinder verloren. Und meine Freunde sagten, das sei eine Strafe, eine Strafe von Gott, oder es sei zumindest nicht ohne Gottes Wissen geschehen.

Ich habe nach Fehlern in meinem Lebenswandel gesucht, doch keine gefunden. Darum habe ich mich gefragt, ob es nicht ein Zufall sein könnte, dass mein Kind starb, ein schrecklicher Zufall, ein Schicksal, an dem auch ein Gott nichts ändern kann.

Auf meine Frage nach dem 'Warum' habe ich jedoch keine Antwort gefunden.

Ich drohte irr zu werden ab meinem Suchen.

Darum habe ich diese Geschichte erfunden.

Sie als Leserinnen und Leser wissen, was im Verborgenen passiert, Sie sind über die Ursache von Hiobs Leid informiert worden. Das wissen die Personen in meiner Geschichte nicht.

Ich habe einen Gott erfunden, der mit dem Satan eine Wette abschliesst. Sie als Leserinnen wissen, dass es diesen Gott gar nicht gibt. Ich habe ihn erfunden, damit ich meine Frage nach dem 'Warum' stellen kann.

Viele fromme Menschen sind wütend geworden über mein Buch, aber sie realisieren nicht, dass mein Buch nichts über Gott aussagt, sondern nur über die Haltung der Menschen dem Leid gegenüber.

Ich habe mir einen Gott ausgedacht, der sich geschmeichelt fühlt über die Zuwendung Hiobs, über seine Gebete, sein Lob und seinen Dank. Satan aber durchschaut diesen Gott und schliesst mit ihm eine Wette ab: denn er, Satan, ist überzeugt, dass Hiob – wenn ihm alles genommen wird – sich von Gott abwenden wird.

Ich habe Hiob in meiner Geschichte zehn Kinder zgedacht, viel Vieh und grossen Reichtum. Zuerst verliert er - durch Naturkatastrophen - seinen ganzen Besitz und alles Vieh. Doch Hiob ändert seine fromme Haltung nicht.

Darauf habe ich Hiob alle seine Kinder verlieren lassen. Wissen Sie, wie Hiob reagiert? Er rasiert seinen Kopf, fällt auf seine Knie und spricht: «Gott hat gegeben, Gott hat genommen».

Mein Schreibstift fiel aus meiner Hand, als ich diese Zeilen schrieb. Ich war entsetzt, als ich realisierte, dass ich mit der Figur von Hiob das geltende Glaubensideal beschrieben hatte. Ich spürte, wie ich diese Art zu Glauben verabscheute. Ich war wütend und enttäuscht. Darum musste ich noch einen Schritt weitergehen: in meiner Geschichte lässt Gott es zu, dass Satan Hiob mit Krankheit schlägt.

Sie fragen sich vielleicht, was für ein Mensch ich sei, dass ich mir so einen Gott ausdenken könne. Ich aber weiss, dass sich meine Geschichte grosser Beliebtheit erfreut, leider. Denn es scheint so, dass ich durch meine Geschichte viele Menschen dazu gebracht habe, an so einen Gott zu glauben. Bin ich dafür verantwortlich, für dieses Gottesbild, das sich die Menschen aufgrund meiner Geschichte machen? Sagen Sie mir bitte, bin ich als Geschichtschreiber verantwortlich für die Missstände, die ich geweckt habe?

Lied: Après un rêve, G. Fauré

Und so geschah es. Satan sucht Hiob heim und macht ihn krank. Er bedeckt ihn mit eiternden Beulen.

Seine Frau aber hat es langsam satt und ist wütend auf Gott und auf ihren Mann. «Warum bleibst du so fromm», schreit sie. «Ist es nicht an der Zeit, diesen Gott zu verfluchen und sich von ihm abzuwenden?»

Hiob aber reagiert unwirsch: » hör doch auf mit deinem unsinnigen Gerede. Warum sollen wir das Gute als Geschenk von Gott annehmen und an die von ihm geschickten Schutzengel glauben, das Elend und das Unglück hingegen nicht von ihm annehmen?»

Gerne hätte ich die Rolle von Hiobs Frau noch weiter ausgebaut, doch vorerst waren es seine drei Freunde, die einen Auftritt brauchten.

Elifaz, Bildad und Sofar erscheinen, sobald sie von Hiobs Unglück gehört haben. Sieben Tage und sieben Nächte verbringen sie - nach damaligen Brauch - bei ihm.

Meinen Sie nun, das sei Hiob ein Trost gewesen? Wohl kaum! Denn nach diesen sieben Tagen und Nächten des Schweigens waren die ersten Worte, die Hiob sprach: «Wenn ich doch nur nicht geboren wäre! Hier finde ich keinen Frieden mehr! »

Ich habe mir überlegt, ob ich die Freunde Hiob fragen lassen sollte, ob sie etwas für ihn tun könnten. Und ich habe versucht, das aufzuschreiben, doch es gelang mir kein vernünftiger Satz. Und ich dachte: » das sind keine Menschen des Handelns, es sind Menschen des Wortes«. Und so stimmte es wieder.

Elifaz spricht als erster und sagt: « Erträgst du es, dass ich dir etwas sage? Du hast immer den andern geholfen. Aber jetzt, schon beim Geringsten, gibst du auf.

Das hätte ich nicht von dir erwartet, von so einem frommen Mann wie du einer bist».

Als ich diese Worte Elifaz in den Mund legte, zitterte mein Stift erneut. Denn ich erinnerte mich schmerzhaft daran, wie die Leute sich wunderten über mein gebrochenes Herz, als ich mein Kind verlor. Hiob verlor alle seine Kinder und Elifaz? Elifaz wundert sich über Hiobs Verzweiflung.

Wie steht es eigentlich um das Einfühlungsvermögen von uns Menschen? Wie steht es um unsere Empathie?

Haben Sie es gemerkt? Die Kinder von Elifaz waren alle noch am Leben und das, meint Elifaz, sei seine eigene Leistung!

Glauben Sie mir, ich musste kotzen ab meiner eigenen Geschichte, weil ich realisierte, dass der Mensch eher sich selber in den Mittelpunkt stellt, als dass er Mitleid spürt.

Hiob durchschaut, was Elifaz ihm eigentlich sagen will, und er wird wütend und schreit: «Sag mir, was ich falsch gemacht habe! Bin ich nicht ungerecht behandelt worden? Ich kann und will nicht schweigen, bis ich weiss warum».

Sie, liebe Zuhörerinnen, liebe Leser, Sie und ich, wir wissen, dass Hiob nichts Böses gemacht hat und doch vom Unglück heimgesucht wurde. Er, seine Frau und seine Freunde, Elifaz, Bildad und Sofar hingegen wissen es nicht.

Jetzt war Bildad an der Reihe. Er ärgerte sich sehr darüber, dass Hiob der Meinung war, er sei ungerecht behandelt worden. Bildad sagte:

«Ist Gott ungerecht? Ist er unehrlich? Das ist doch nicht möglich! Gott straft, wenn du schuldig bist. Das musst du akzeptieren Frage deine Eltern und Grosseltern, das sind Menschen mit Erfahrung».

Als Bildad dies ausgesprochen hatte, musste ich meinen Schreibstift ablegen und lange darüber nachdenken: «was wissen wir eigentlich auf sicher? Auf was können wir uns verlassen?? »

Ich wurde immer unruhiger und aufgewühlter und ich bemerkte, dass ich meine Geduld am Verlieren war. Darum habe ich Hiob eine heftige Reaktion in den Mund gelegt.

Hiob sagt:» Ich habe alle meine Kinder verloren! Wenn man Gott anklagen will, heisst es, er sei allmächtig, Wer wagt es, ihm ins Gesicht zu schleudern: 'was machst du da, Gott? ' Auch wenn ich im Recht bin, ich kann mich nicht gegen ihn verteidigen. Denn er macht keinen Unterschied zwischen guten und schlechten Menschen. Seine Hände haben mich geschaffen und sie zerstören mich auch. Warum? Warum macht er das?

Damit er zeigen kann, wie allmächtig er ist, nur deshalb! »

Ich habe mich so in die Figur von Hiob eingelebt, dass es schien, als ob er wirklich existierte. Es war mir zwar immer bewusst, dass ich Hiob selber ausgedacht hatte. Doch jetzt, wo ich ihm diese Worte in den Mund gelegt hatte, Worte, die noch kein Mensch je ausgesprochen hatte, wurde mir klar, dass ich Hiob das habe sagen lassen, was viele Menschen bereits vor ihm gedacht, aber noch nie gewagt hatten, es auszusprechen, nämlich: 'wenn Gott gerecht ist, wie ist es dann möglich, dass gute Menschen genauso vom Unglück getroffen werden wie schlechte? '

Lied: Der Herbst des Einsamen, Albert Moeschinger

Wissen Sie eigentlich, was mit meiner Hiobsgeschichte passiert ist? Jahre später habe ich ein Exemplar von meinem Buch in die Hände bekommen und war entsetzt, wie viel frommer Unsinn hinzugefügt worden ist, durch jemanden, der meine Botschaft nicht verstanden, oder sie absichtlich überarbeitet hat.

Dieser Fälscher hat Worte in Gottes Mund gelegt, die meine Anklage an ihn sogar entkräften.

Begleitet von einem gewaltigen Sturm hat er Gott die folgenden Worte sagen lassen:

«Du willst mich verklagen, Hiob? Doch, wo warst du, als ich die Erde schuf? Wer hat ihren Eckstein gelegt, als die Sterne jauchzten?

Wer hat das Meer mit Toren verschlossen?

Weisst du, woher das Licht kommt und wo die Finsternis wohnt?

Woher kommt der Schnee und wo ist der Hagel gelagert?

Willst du, Besserwisser, mit mir streiten? Du klagst mich an, doch was sagst du zu meiner Allmacht? Hast du überhaupt eine Vorstellung von meiner Grösse?»

Und nun das Schlimmste: Wissen Sie, welche Worte der Fälscher als Antwort auf diese Gottesrede Hiob in den Mund gelegt hat? Sie wissen es wahrscheinlich, doch ich war entsetzt und wütend als ich las, wie der Fälscher Hiob am Schluss hat Reue zeigen lassen. Gerade diese letzten Worte sind bekannt geworden und in die Geschichte eingegangen. Hiob sagt am Schluss: «Vom Hörensagen nur hatte ich von dir gehört, jetzt habe ich dich gesehen. Darum gebe ich auf und revidiere meine Meinung und tue Busse in Staub und Asche».

Wissen Sie warum, in dieser gefälschten Version, Hiob klein begeben und Schuld bekennen musste? Wissen sie es? Weil man die Frage nach dem Warum nicht stellen darf!

Ich habe die Geschichte von Hiob ausgedacht und geschrieben, weil mich die Frage nach dem 'Warum' nie losgelassen hatte.

In meiner Hiobsgeschichte schweigt Gott. Da kommt keine Antwort von ihm.

Alle anderen Worte, die ihm jemals in den Mund gelegt worden sind und immer noch werden, sind von Menschen ausgedacht.

Genauso, wie ich die Figur von Hiob ausgedacht habe.

Ich sage Ihnen, zu welcher Erkenntnis, dank dem Schreiben dieser Hiobserzählung, ich gekommen bin.

Das Unglück ist ein Schicksal und niemand, auch kein Gott, hat das Schicksal in seiner Hand.

Lied: Im Herbst F. Mendelssohn

Liedtexte:

Wo bist du, kleiner Stern? (gesungen auf Russisch)

Wo bist du, kleiner Stern, ach, wo bist du, heller Stern?

Vielleicht verdeckt dich eine schwarze Wolke, eine finstere, schwarze Wolke,

Wo bist du, mein Mädchen, wo bist du, schönes Mädchen?

Hast du deinen treuen Freund verlassen, deinen Freund, deinen Liebsten?

Eine schwarze Wolke hat den kleinen Stern verdeckt,

die kalte Erde hat das Mädchen aufgenommen.

Text und Musik: Modest Mussorgsky

Après un rêve (gesungen auf Französisch)

In einem Traum, so zauberhaft wie dein Bildnis, träumte ich vom Glück, glühendes Traumbild,
in dem deine Augen zärtlicher waren, deine Stimme rein und wohlklingend,
in dem du strahltest wie der morgenlicherhellte Himmel.

Du riefst mich und ich verließ die Erde, um mit dir zum Licht zu entfliehen;

der Himmel öffnete für uns sein Gewölk;

noch nie gesehener Glanz, göttlicher Schein war zu ahnen.

Leider! Ach! Trauriges Erwachen vom Traum;

Ich rufe dich, o Nacht, gib mir meine Trugbilder wieder;

Kehr zurück, kehr zurück, strahlende, kehr zurück, o geheimnisvolle Nacht!

Text: Romain Bussine (Musik: G. Fauré)

Der Herbst des Einsamen

Der dunkle Herbst kehrt ein voll Frucht und Fülle, vergilbter Glanz von schönen Sommertagen.
Ein reines Blau tritt aus verfallener Hülle; Der Flug der Vögel tönt von alten Sagen.
Gekeltert ist der Wein, die milde Stille erfüllt von leiser Antwort dunkler Fragen.
Und hier und dort ein Kreuz auf ödem Hügel; im roten Wald verliert sich eine Herde.
Die Wolke wandert übern Weiherspiegel; es ruht des Landmanns ruhige Geberde.
Sehr leise rührt des Abends blauer Flügel ein Dach von dürrem Stroh, die schwarze Erde.
Bald nisten Sterne in des Müden Brauen; in kühle Stuben kehrt ein still Bescheiden.
Und Engel treten leise aus den blauen Augen der Liebenden, die sanfter leiden.
Es rauscht das Rohr; anfällt ein knöchern Grauen, wenn schwarz der Tau tropft von den
kahlen Weiden.

Text: Georg Trakl (Musik: Albert Moeschinger)

Im Herbst

Ach wie schnell die Tage fliehen, wo die Sehnsucht neu erwacht,
wo die Blumen wieder blühen und der Frühling wieder lacht!
Alle Wonne soll erstehen, in Erfüllung Alles gehen.
Ach wie schnell die Tage fliehen, wo die Sehnsucht neu erwacht!

Seht die Tage geh'n und kommen, zieh'n vorüber blüthenschwer.
Sommerlust ist bald verglommen, und der Herbstwind rauscht daher.
Ach, das rechte Blühen und Grünen, es ist wieder nicht erschienen!
Ach, wie schnell die Tage fliehen, wo die Sehnsucht neu erwacht.
Ach wie schnell wie fliehen!

Text: C. Klingemann (Musik: F. Mendelssohn)